

Das Magazin für Natur und Umwelt am Niederrhein

NATURSPIEGEL





Peter Kolshorn; Foto: privat

Der Naturspiegel als PDF

In letzter Zeit bekommen wir vermehrt die Bitte, auf die Zustellung des gedruckten Naturspiegels zu verzichten. Wer Ressourcen wie Papier, Farben und Energie schonen möchte, hat jederzeit die Möglichkeit, auf unserer Homepage das Heft als PDF-Datei kostenlos herunterzuladen.

Wenn Sie den Naturspiegel nur noch digital lesen und auf das gedruckte Exemplar verzichten möchten, senden Sie einfach formlos eine Mail mit Ihrer Adresse an naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de

Damit sparen Sie dem NABU auch Geld für Druck und Versand, das an anderer Stelle im Naturschutz gut eingesetzt werden kann.

Wenn Sie aber den Naturspiegel weiterhin in der gewohnten Papierform genießen möchten: kein Problem und haben Sie kein schlechtes Gewissen. Auch die digitale Version kostet Energie und andere Ressourcen, und die gedruckte Fassung wird es auch in Zukunft weiter geben.

PETER KOLSHORN
Chefredakteur ■

So erreichen Sie uns:

Redaktion NATURSPIEGEL
Tackenbenden 1, 41372 Niederkrüchten
naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de

www.nabu-wesel.de

www.nabu-krefeld-viersen.de

Impressum

Herausgeber

NABU (Naturschutzbund Deutschland)
Bezirksverband Krefeld/Viersen e.V.
Talring 45, 47802 Krefeld und
NABU Kreisgruppe Wesel e.V.
Freybergweg 9, 46483 Wesel

Bankverbindung und Spendenkonto

Sparkasse Krefeld, BIC SPKRDE33,
DE72 3205 0000 0057 0011 90

Redaktion

Frank Boßerhoff, Peter Malzbender und
Peter Kolshorn (verantwortlich)

Redaktionsanschrift

Redaktion NATURSPIEGEL
Tackenbenden 1, 41372 Niederkrüchten
naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de

Ständige Mitarbeiter

Anja Bovender, Rolf Cöhnen, Daniel
Hubatsch, Markus Hubatsch und
Dr. Sandra Joppen

Das Redaktionsteam behält sich vor,
Artikel zu kürzen. Für namentlich gekenn-
zeichnete Artikel ist der Verfasser verant-
wortlich. Diese müssen nicht die Meinung
des NABU oder der Redaktion wieder-
geben.

Bildredaktion

Peter Kolshorn, Hans-Georg Wende
Bitte senden Sie Ihre Artikel oder Leser-
briefe an die Redaktionsanschrift.

Gestaltung und Anzeigen

HABICHT+PARTNER
Schreiberstraße 42, 47800 Krefeld
Telefon 02151 594817,
mail@knuthabicht.de
www.habichtundpartner.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.

Produktion

Tannhäuser Media GmbH,
Büttgenbachstraße 7, 40549 Düsseldorf-
Heerdt
www.tannhaeuser-druck.de

Auflage und Erscheinungsweise

13.148 Stück – Der NATURSPIEGEL
erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis

Einzelpreis 3 Euro, vier Ausgaben 10 Euro
inkl. der gültigen Mehrwertsteuer und
Porto;
Abonnementsbestellungen bitte an den
oben aufgeführten Herausgeber.
Für Mitglieder des NABU Bezirksverband
Krefeld/Viersen e.V. und der NABU
Kreisgruppe Wesel e.V. ist der Bezugspreis
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erfüllungsort und Gerichtsstand

Krefeld

Titelfoto:

Seeadler-Weibchen
Foto: Peter Malzbender

Nächster Redaktionsschluss

für Heft 1/2022: 15. Oktober
für Heft 2/2022: 15. Januar



4



11



12



16



18



20

Editorial 2

Wiesenvogelschutz

Alarmstufe Rot für
Rotschenkel und Co. 4

NABU aktiv

NABU rettet Dingdener Jungstorch 7

Junger Seeadler wieder ausgewildert ... 8

Waldohreulen und Kleinklima
in Gefahr 11

Eulen mühsam aufgepäppelt
und wieder ausgewildert 12

1000 Igelhäuser für den NABU 13

Freilaufende Hunde –
eine Gefahr für unsere Wildtiere 14

Pflanzenschutzmittel –
jetzt in aller Munde 15

Naturschutzseiten für Kinder 16

Naturbeobachtungen

Leserfotos 18

Der Fischotter in der Region 20

Biber an der Niers 23

Vogel-Highlights 27

NABU-Terminkalender

Kreis Wesel 28

Krefeld/Kreis Viersen 29

NABU-Adressen

Kreis Wesel 30

Krefeld/Kreis Viersen 31

Alarmstufe Rot für Rotschenkel und Co.

Von Peter Malzbender

Der Rotschenkel ist am Niederrhein vom Aussterben bedroht. Den Arten der Feuchtgebiete wird zunehmend das Wasser abgegraben.

Auch der Mäusebussard wird als Fressfeind im Brutgebiet von Rotschenkel und Co. in der Luft sofort attackiert.



Rotschenkel-Küken sind kleine Nestflüchter, die man nur selten zu Gesicht bekommt.



Der Klimawandel schreitet weiter voran. Auch in unserer Region. Wer am Niederrhein als aufmerksamer Naturbeobachter unterwegs ist, dem bieten sich gerade in den letzten Jahren immer häufiger und früher trostlose Bilder einer vertrockneten Landschaft. Und das stellenweise sogar schon im Frühjahr. Dann wiederum gibt es Gewitter-, Sturm- und Starkregenperioden, die sich ebenfalls erst seit ein paar Jahren hier so heftig austoben. Auch Hochwasserperioden sind weniger berechenbar geworden. Schließlich verursachen Wetterkapriolen überall auf dem Planeten und auch in unserer gesamten Republik immer häufiger kleinere, aber auch größere, Katastrophen. Leider alles bittere Konsequenzen menschlichen Handelns, davor hatten allerdings die renommiertesten wissenschaftlichen Institutionen weltweit schon seit Jahrzehnten gewarnt. Das Trinkwasser ist ein zunehmend bedrohtes Gut. Mittlerweile auf fast allen Kontinenten. Bundesumweltministerin Svenja Schulze hat unlängst nochmal die Alarmglocken dazu geläutet. Ein redliches Statement. Allerdings bleibt zu befürchten, dass die vom Wohlstand gepuderte Gesellschaft mit dem wertvollen Nass weiter erst einmal auch ihre grenzenlos überflüssigen, egoistischen „Bedürfnisse“ erfüllen möchte. Privathaushalte, Industrie und Landwirtschaft schöpfen beim Wasser nach wie vor rücksichtslos aus dem Vollen. Das wird nicht mehr lange gutgehen.

Artensterben in Feuchtgebieten

Niederrheinische Feuchtgebiete fallen zunehmend zeitig im Jahr trocken. Flüsse, Bäche, Feucht-

wiesen, Blänken, Kolke und Woyen verkümmern zu Rinnalen, versteppen oder dümpeln sauerstoffarm vor sich hin. Betroffen davon sind einige Lebensgemeinschaften, in denen dann Arten auch komplett vom Bildschirm verschwinden. Und das oftmals klamm und heimlich. Wer sollte sie schon vermissen; schließlich ist das Erwerben von Artenkenntnissen auch kein Volkssport. Die Ökosystemleistungen vieler Feuchtgebiete erfolgen vielerorts nur noch mit gebremstem Schaum. Letztlich auch zum Leidwesen von Homo sapiens. Spezialisierte Vogelarten der Feuchtgebiete mussten in den vergangenen Jahrzehnten auch am Niederrhein mächtig Federn lassen. Insbesondere der Bestand von Kiebitz, Brachvogel, Uferschnepfe und Rotschenkel ist am Niederrhein gewaltig in die Knie gegangen. Der Rotschenkel ist in Nordrhein-Westfalen sogar vom Aussterben bedroht. Wissenschaftler haben ermittelt, dass es in ganz NRW nur noch zwischen 47 und 76 Rotschenkel-Brutpaare geben soll. Mit jährlichen Schwankungen. Das ist Alarmstufe Rot für den Rotschenkel. Fast alle seiner Brutplätze befinden sich in Naturschutzgebieten. Denn: Leider werden andere geeignete Lebensräume immer noch entwertet durch vor allem Nutzungsintensivierung der Landwirtschaft und ungezügelter Freizeitaktivitäten selbst zur Brutzeit. Sogar Entwässerungsmaßnahmen werden vereinzelt noch praktiziert. Wer meint, dass wenigstens die Naturschutzgebiete davon nicht betroffen seien, verklärt auch blindlinks Rosamunde-Pilcher-Filme. Mehr als 90 Prozent des Rotschenkelbestandes in NRW brütet am Niederrhein; in den Kreisen Kleve und Wesel sowie der Stadt Duisburg. Als bedeutendste Brutplätze in unserer Region haben sich das Rheinvorland bei Grieth, der Grietherorter Altrhein, Salmorth, die Hetter (Kreis Kleve), Gut Grindt, die Bislicher Insel (Kreis Wesel) und die Rheinaue Walsum (Duisburg) seit Jahrzehnten etabliert.

Im Naturschutzgebiet Bislicher Insel bei Xanten haben dieses Jahr einige Rotschenkelpaare erfolgreich gebrütet. Fotos: Peter Malzbender

Liebevoll-besorgte Schnepfeneltern

Das Männchen baut gut versteckt mehrere Bodennester. Das Rotschenkelweibchen sucht sich eines aus. Vier Eier werden von den Partnern knapp einen Monat lang abwechselnd bebrütet. Die Jungen sind Nestflüchter, picken sofort selbstständig nach kleinen Bodeninsekten in nicht zu hoher Feuchtgrünlandvegetation. Und natürlich im Schlammereich und an seichten Gewässerufern. Die Altvögel fressen im Binnenland auch Regenwürmer sowie Land- und Süßwasserschnecken und sind ständig in der Nähe des Nachwuchses und bewachen ihn mit Argusaugen. Potentielle Fressfeinde wie Greif- und Rabenvogel werden rechtzeitig mit einem Warnruf dem Nachwuchs gemeldet. Die verkriechen sich dann regungslos. Zudem attackieren die Altvögel die fliegende Gefahr oftmals noch mit waghalsigen Flugmanövern. Auch Fuchs, Marder, Storch und Reiher stehen auf kleine Rotschenkel als Futterhäppchen. Die werden ebenfalls von den Altvögeln heftig mit Sturzflügen angegriffen. Meist sogar unterstützt von anderen Bodenbrütern wie Kiebitz und Co. Nach etwa 25 Tagen sind die Jungen flügge. Rotschenkel sind Zugvögel, die das ganze Jahr über auf Feuchtgebiete angewiesen sind. Der älteste bisher nachgewiesene Rotschenkel in der Natur wurde beachtliche 19 Jahre alt. Allerdings sterben über 50 Prozent der Jungvögel noch im ersten Jahr, davon übrigens der geringste Anteil durch Fressfeinde, so Wissenschaftler, die an Rotschenkeln seit vielen Jahren forschen. Selbst als Berufsoptimist bleibt zu befürchten, dass der melodisch trillernde Schnepfenvogel demnächst nur noch ganz selten mit seinen roten Socken durchs insektenreiche Feuchtgrünland am Niederrhein stolziert. Es ist dringend erforderlich, zumindest in den favorisierten Naturschutzgebieten, ein Wassermanagement zu installieren. Alle Maßnahmen, die den Grundwasserspiegel negativ beeinflussen, wie auch weiter geplanter Kiesabbau, müssen umgehend gestoppt werden.



NABU rettet Dingdener Jungstorch



Der NABU-Bundesfreiwillige Niklas Bours brachte den Jungstorch zur dringenden Erstversorgung zur Biologin Petra Sperlbaum nach Voerde.

Manfred Anklam vom NABU in Dingden schaut direkt von seinem Wohnzimmerfenster aus auf einen Storchhorst. Das sturmerprobte, acht Meter hohe Holzgestell dazu haben die Naturschützer selbst vor ein paar Jahren gebaut und dort professionell auf einer Weide installiert. Darauf wurden dann relativ schnell auch Weißstörche aus der Umgebung aufmerksam. Ein Paar von Adebar war nach ausgiebigen Besichtigungsflügen von den potentiellen Futterarealen in der Umgebung und der vorbildlichen Plattform in luftiger Höhe wohl besonders angetan. Denn: Die beiden unzertrennlichen Schreitvögel haben dort im zeitigen Frühjahr einen perfekten Horst aus vielen Ästen in unterschiedlicher Dicke miteinander verwoben. Die Nistmulde mit trockenem Gras, Moos und etwas Laub ausgepolstert. Jedes Mal, wenn die Altvögel sich auf dem eigenen Horst begegnen, begrüßen sie sich ausgiebig. Klappern gehört zum Brutgeschäft; es soll die Paarbindung insbesondere zur anstrengenden Brutzeit stärken. Über zwei Monate hat Naturschützer Anklam das Naturschauspiel täglich beobachtet; mit großem Interesse natürlich auch die ersten Flugversuche des Nachwuchses registriert. Besonders auffällig verhielt sich einer der Jungstörche. „Nach seinem Jungferflug landete er holprig in unmittelbarer Nähe auf einer Weide. Dort war er tagelang. Ich habe nie sehen können, dass er auf Futtersuche war. Der konnte auch vom Boden aus nicht auffliegen“, sagt Manfred Anklam. Kurzerhand hat er den großen Vogel dann eingefangen und zu einem Tierarzt gebracht. Dieser diagnostizierte die Fehlstellung mehrerer Flügelfedern einer Schwinge. Die sollen

nach der nächsten Mauser wieder arttypisch wachsen, so dass der Jungstorch dann auch endlich selber fliegen kann. Ohne Anklams rasches Handeln wäre der Jungstorch verhungert oder vom Fuchs geholt worden. Der Bundesfreiwillige Niklas Bours von der NABU-Geschäftsstelle in Wesel hat den bedürftigen Schützling dann abgeholt und umgehend zur Biologin Petra Sperlbaum nach Voerde gebracht. Die NABU-Umweltpädagogin und sachkundige Tierpflegerin hat den geschützten Pflegling dann erst einmal ein paar Tage lang mit artgerechtem, nährstoffreichem Futter so weit stabilisiert, dass er jetzt in einem großen Gehege in Issum wieder vollständig auf die Flügel kommen kann. Hier versorgt Katja Berk nach ausgetüfteltem Futterplan den schwarzweißen „Glücksbringer“. Die NABU-Aktive hat auch schon einige Graureiher wieder auf die Beine gebracht. Beim Jungstorch ist allerdings ein langer Atem vonnö-

ten. Frühestens in einem halben Jahr hat der Vogel durchgemausert und die Fehlstellung der Federn behoben. Ein versierter Tierarzt wird zwischenzeitlich die Entwicklung genau beobachten. Wenn alles glatt läuft, soll der Vogel auch in Dingden wieder freigelassen werden. „Wenn ein Tier in unsere Obhut gerät, kommen wir natürlich auch für die Kosten auf. Das Futtergeld für tote Mäuse und Ratten, die der Jungstorch sich gerne einverleibt, ist nicht unerheblich. Zumal er ja jetzt lange von uns betreut werden muss“, sagt Peter Malzbender, Vorsitzender der NABU-Kreisgruppe Wesel. Er weist aber ausdrücklich darauf hin, dass vor allem die Tierpflegeversorgung durch ehrenamtlich Aktive die größte Leistung sei. Übrigens hätten einige Tierparks nach Anfrage des NABU die Aufnahme des pflegebedürftigen Jungstorches abgelehnt.

PETER MALZBENDER ■



Behutsam im Karton wurde der geschwächte Jungstorch transportiert. Fotos: Peter Malzbender



Junger Seeadler wieder ausgewildert

**Erfolgreiche Rettungs-
Odyssee für junges
Seeadlerweibchen.
Der seltene Vogel ist
zurück in seinem Revier
auf der Bislicher Insel
bei Xanten.**

Am 3. Juli fiel buchstäblich ein Adler vom Himmel; unmittelbar an der B 57 in Xanten-Birten. Ziemlich apathisch saß der Riesenvogel dann vor einem Schafsdraht. Dahinter tummelten sich freilaufende Hühner, die hatte er wahrscheinlich im Visier. Tollpatschig hatte der majestätische Vogel wohl seinen Jagdflug versammelt. Dabei soll er auch einen Motorradfahrer leicht touchiert haben. Erfreulicherweise wurde der Biker nicht verletzt. Für das junge Seeadler-Weibchen allerdings war Holland in Not. Aufmerksame Passanten hatten zum Glück das Dilemma mitbekommen. Darunter auch Christine Pokall und Horst Redmer vom NABU in Xanten. Die sofort alarmierte Polizei und auch die RVR-Ranger von der Bislicher Insel waren Minuten später vor Ort. Falkner Karl-Heinz Peschen kam von der NABU-Greifvogelstation in Wesel ebenfalls so schnell es ging. Beherzt und mit gekonnten Griffen hat dann der drahtige Achtzigjährige den Jungadler

gepackt und in eine Spezial-Transportbox fachmännisch untergebracht.

Traumatisiert und unterversorgt

Schon vor Ort stellte Peschen fest, dass der Greifvogel ein spitzen Brustbein aufwies. Seine Blitzdiagnose: „Das ist ein großes, junges Seeadler-Weibchen. Ziemlich abgemagert und wahrscheinlich jetzt traumatisiert“. Die ersten beiden Tage in der Weseler Greifvogelstation fraß der Schützling nur ganz wenig, obwohl ihm ausreichend artgerechte Nahrung angeboten wurde. Am dritten Tag brachte dann der Autor den Adler zum Röntgen nach Moers. Dr. Preutenborbeck gab grünes Licht. Weder Knochen noch Organe wiesen Auffälligkeiten auf. Aber der Futterzustand sei besorgniserregend, so dass der Adler noch eine notwendige Aufbauspritze bekam. Auch in den darauffolgenden Tagen fraß der Vogel viel zu



Über beachtliche 2,50 Meter Flügelspannweite hatte der Seeadler-Jungvogel bei der Wiederauswilderung.

wenig. Das bereitete Falkner Peschen Kopfzerbrechen. Er setzte alle Hebel in Bewegung und konnte so seinen Bekannten, den Tierarzt Dr. Dominik Fischer, Kurator im Zoo Wuppertal, nach Wesel locken. Der ausgezeichnete Greifvogelexperte machte dann bei dem arg geschwächten Jungadler eine Notversorgung. Mittels Trichter und Spezialschlauch zum Magen wurden dem Tier fachmännisch behutsam gut 400 Gramm Fleischbrei eingeflößt. Außerdem wurden Spezialmedikamente verabreicht. Dies war zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich lebensrettend. So langsam kam der Pflegling wieder auf die Beine.

In Rösrath auf die Flügel gebracht

Damit war die Odyssee allerdings noch nicht beendet. Die Greifvogelstation in Wesel hat keine geeignete Adlervoliere. Der Autor, der auch Hauptverantwortlicher für die Weseler Greifvogelstation ist, beantragte kurzerhand bei der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Wesel die Überführung des hochgradig geschützten Greifvogels zur Bergischen Greifvogelhilfe nach Rösrath. Die wurde nach genauer Prüfung auch relativ schnell erteilt. Biologin Petra Sperlbaum und Ornithologe Peter Malzbender von der Greifvogelstation in Wesel übernahmen den Transport. Am 16. Juli nahm Dirk Sindhu, Leiter der Station in Rösrath, den Adler in Empfang. Hier wurde der Vogel nach einer Erstuntersuchung separat in eine störungsfreie Adlervoliere gesetzt. Fortan bekam das junge Krummschnabel-Weibchen nur noch Sindhu zu Gesicht. Ab sofort standen täglich ein geschlachtetes Huhn,



Lagebesprechung vor der Bootsfahrt zum ungestörten Auswilderungs-Platz auf der Bislicher Insel.
Fotos: Peter Malzbender



Karl-Heinz Peschen von der NABU-Greifvogelstation in Wesel-Blumenkamp hat den geschwächten Seeadler-Jungvogel in Xanten-Birten aufgegriffen und versorgt.



Greifvogel-Pflegeexperte Dirk Sindhu übernahm am 17. Juli in der Greifvogelstation Rösrath die Spezialbehandlung.

Forelle und Ratten auf dem Speiseplan. Und täglich wurden sehr spezielle Lösungen dem Adler von Sindhu gespritzt. Dirk Sindhu gehört zu den renommiertesten Greifvogelpflegern Deutschlands. Der prächtige Adler machte sich alsbald wieder regelmäßig über das Futter her. Schon nach wenigen Tagen konnte er in eine 150 Quadratmeter große Flugvoliere gebracht werden. Endlich flog der Greif auch wieder hoch und baumte auf. Nach wenigen Tagen war die Flugmuskulatur wieder ausreichend aufgebaut. Am 31. Juli konnte der Jungvogel wieder zurück auf die Bislicher Insel nach Xanten gebracht werden. In dem großen Naturschutzgebiet wurde er dann auf einer schwer zugänglichen Insel wieder ausgewildert. Gar nicht weit vom Horst entfernt, in dem er dieses Jahr groß geworden ist. Die gut geschützte Stelle hatte Ranger Uli Gräfer vorher mit der Unteren Naturschutzbehörde abge-

stimmt. Zum Abschied erschienen die beiden männlichen Geschwister und die beiden Altvögel am Himmel. Fast zu kitschig – aber trotzdem wahr.

PETER MALZBENDER ■

Die notwendige Erstversorgung über mehrere Tage bekam das junge Weibchen in der Weseler Greifvogelstation.



Ein imposantes Flugbild zeigt bereits das junge Seeadler-Weibchen.



Das einzige Seeadler-Brutpaar in NRW

Seit wenigen Jahren brütet der Seeadler im ökologisch wertvollen Naturschutzgebiet Bislicher Insel bei Xanten. Dem einzigen Seeadler-Brutplatz in NRW. Dreimal hat hier das Paar bisher erfolgreich Junge aufgezogen. Dieses Jahr sogar drei Jungadler. Das ist bei Seeadlern schon außergewöhnlich.

Wahnsinn geplant im Neubaugebiet „Nelkenstraße“ in Drevenack
Kettensägen sollen gesunde, hundertjährige Bäume fällen.



Junge Waldohreule im
Neubaugebiet in Drevenack

Waldohreulen und Kleinklima in Gefahr

Die Änderungen im Bebauungsplan 45 „Nelkenstraße“ in Drevenack hat schon in der Vergangenheit die Nachbarschaftsinitiative, die NABU-Kreisgruppe Wesel und Fridays for Future auf die Barrikaden gebracht. Insbesondere das geplante Fällen von fünf über 100-jährigen Bäumen dort hat die Naturfreunde auf die Palme gebracht. Dies war auch bei der ersten Planung absolut nicht vorgesehen, was den besorgten Bürgern vor Ort auch zugesichert worden war. Die Kehrtwende ist klar: Die Kommune selbst will dort noch mehr bauen, um eine möglichst große Rendite zu erwirtschaften. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli kurz nach zwei Uhr morgens ertönte ein eigentümliches Kreischen aus dem neuen Baugebiet. In Abständen immer wieder. Anwohnerin Katja zur Nieden machte sich auf barfuß mit Bademantel und Taschenlampe ausgestattet auf nächtliche Pirsch. Die seltsame Geräuschkulisse entpuppte sich als das Futterbetteln junger Waldohreulen. Die jungen Ästlinge saßen verteilt ausgerechnet in den alten Bäumen, die dem zusätzlichen Bauvorhaben weichen sollen. Katja zur Nieden hat dann als Zeugin noch Mitstreiterin Karla Wagner telefonisch aus den Federn gelockt. Umgehend machte sich auch Frau Wagner selbst ein Bild von den beeindruckenden Waldohreulen. Auch die Beuteübergabe durch die Altvögel konnten die beiden Damen beobachten. Die Waldohreule ist eine planungsrelevante Art, die in dem Gebiet seit Jahren ansässig ist. Ist dies hier

bei der Bauplanung überhaupt berücksichtigt worden? Allein deshalb dürften die Bäume nicht gefällt werden. Hierzu hat die NABU Kreisgruppe Wesel die Untere Naturschutzbehörde des Kreises Wesel nochmal eingeschaltet. Überhaupt sehen die Nachbarschaftsinitiative und der NABU das geplante Fällen dieser alten Bäume als einen groben Verstoß gegen den Natur- und Umweltschutz. Ein Rechtsgutachten der Naturfreunde bestätigt die große Vitalität dieser Bäume mit ausgezeichneter kleinklimatischer Bedeutung vor Ort. Dies sei auch nicht mit Ausgleichspflanzungen dort zu kompensieren. Zudem sei nach dem Rechtsgutachten diesbezüglich auch die Interessensabwägung seitens der Gemeinde als „grob falsch“ einzuordnen. Die alten Bäume dort leisten große Hilfe bei Starkregen und extremer Trockenheit in dem Viertel, sagen die Naturfreunde. Dies sei bei vielen wissenschaftlichen Studien bestätigt worden. Die Nachbarschaftsinitiative und der NABU planen für die nächsten Monate weitere Aufklärungsarbeit und Proteste gegen unsinnige Baumfällungen und weitere Versiegelung von Flächen im Bereich „Nelkenstraße“.

PETER MALZBENDER ■

Die Nachbarschaftsinitiative kämpft für den Erhalt der alten Bäume (drei im Hintergrund). Fotos: Peter Malzbender



Eulen mühsam aufgepäppelt und wieder ausgewildert



Der NABU hat dieses Jahr die neue Spezial-Voliere für Eulenvögel in Betrieb genommen. Fotos: Peter Malzbender

Biologin Petra Sperlbaum hat auch diese Waldohreule aufgepäppelt und wieder ausgewildert.



Biologin Petra Sperlbaum aus Voerde hat jetzt zwei Waldohreulen in einem Auegebiet bei Voerde wieder ausgewildert. Die Jungeulen waren wochenlang in ihrer Obhut; noch im Daunengefieder und völlig hilflos sind die Schützlinge ihr gebracht worden. Erst mussten die Ästlinge sogar noch aufwendig mit der Hand oder mit der Pinzette gefüttert werden. Dazu wurden täglich tiefgefrorene graue Mäuse aufgetaut und anfangs auch kleingeschnitten. Bei Wind und Wetter, auch zu unwirtlicher Nachtzeit, gerade in den ersten vierzehn Tagen. Die NABU-Eulenschützerin hat in diesem Jahr einen staatlichen Sachkundenachweis erworben, um professionell Greifvögel, Falken und Eulen pflegen, aufziehen und auswildern zu können. Verletzte Altvögel gesund zu pflegen und wieder auszuwildern, sei in der Regel leichter, da diese Vögel das selbstständige Beutemachen ja beherrschen. „Jung-

eulen muss man das Jagen zeitaufwendig beibringen. Das kann auch schon mal ein paar Wochen dauern“, betont die engagierte Naturschützerin. Dieses Jahr hat die Eulensfreundin bisher acht wieder genesene Vögel in geeigneten, arttypischen Lebensräumen wieder in die Freiheit entlassen können. Vier Steinkäuze und vier Waldohreulen, die entweder als verletzte Altvögel oder als noch flugunfähige Jungtiere von Petra Sperlbaum betreut werden mussten. Der NABU hat im Frühjahr eine zusätzliche große Eulen-Spezialvoliere nach neuesten Erkenntnissen gebaut, in der die lautlosen Flieger von der Biologin betreut werden.

PETER MALZBENDER ■



Baufeuchte- und Schimmelpilzanalyse
Fertighausgutachten
Untersuchung auf Umweltschadstoffe
Elektromoguntersuchungen

02151 701444
www.bbgeiger.de
info@bbgeiger.de





„Den Menschen wird nicht etwas erleichtert in der Zukunft, sondern sie müssen Verantwortung übernehmen für sehr viel mehr, als sie gewohnt sind, als sie es getan haben in der Vergangenheit.“
JOSEPH BEUYS

HABICHT + PARTNER

1000 Igelhäuser für den NABU

Als Jack Sandrock Anfang des Jahres den Anruf von Stefan Görge (Firma Wildtierherz aus Schwalmatal) erhielt, staunte er nicht schlecht über das Angebot. Es waren 1000 Igelhäuser aus China geliefert worden, die allen Ansprüchen – wie zertifiziertes Holz, gute Konstruktion und spezifische Anforderungen – genügten, nur die Rattenklappe klemmte, und dadurch bestand die Gefahr, dass die Igel nicht problemlos herein- und herauskommen konnten. Zurückschicken oder einzeln zu bearbeiten, war zu teuer.

Erst als Rainer Rosendahl zusagte, den Platz in einer Halle seiner Firma, wo eigentlich Fahrzeuge stehen, für die vorübergehende Lagerung freizumachen und Udo Hormes von der Stadt Willich ebenfalls eine Abstellfläche für 250 Igelhäuser in Willich freischaufeln konnte, war die Sache perfekt.

Als Jack die 40 Paletten je 1,80 Meter Höhe in der Spedition in Schwalmatal sah, war er ziemlich beeindruckt, aber Mut machte, dass alle Ortsgruppen des gesamten NABU Bezirks-

Termin plant der NABU Willich zusammen mit der Stadt Willich, diese Igelhäuser für Willicher Bürger zu verschenken. In unseren Gärten haben die Igel es leider immer schwerer, einen geeigneten Platz zum Überwintern zu finden, und allzu oft werden Igel durch zu frühe Gartenarbeiten im zeitigen Frühjahr gestört und aufgeweckt durch die Entfernung von alten Holz- und Laubhaufen. Die Igel finden oft keine neue Unterkunft, und das bedeutet manchmal den sicheren Tod.

Wir haben inzwischen im Schlosspark Neersen einen Igellehrpfad angelegt und im Umfeld Totholzhaufen und viele naturnahe Möglichkeiten auch für Igel geschaffen.

Was kann man für Igel tun?

Gut wäre es, wenn jeder in seinem Garten eine kleine Wasserstelle hat und am besten einen möglichst naturnahen Garten ohne Einsatz von Pestiziden. Hier fühlt sich nicht



Übergabe der Spende (v.l.): Reiner Rosendahl, Jack Sandrock, Benjamin Görge, Stefan Görge
Foto: Monica Sandrock

verbands Krefeld/Viersen und auch Wesel die Igelhäuser haben wollten.

Bei dem Pressetermin sagte Stefan Görge, dass er die Arbeit von Natur- und Umweltgruppen gerne unterstützen möchte und der Gedanke, dass die Igelhäuser bei einer Rücksendung alle vernichtet worden wären, ließ ihn zum Telefon greifen. Die Verteilung der Igelhäuser ist inzwischen schon erfolgt, nur in Willich wird es am „Tag der Offenen Tür der Eva-Lorenz-Umweltstation“ am 19. September noch eine besondere Aktion für Willich Bürger geben. Zu diesem

nur der Igel wohl, sondern auch andere Lebewesen (Käfer, Schmetterlingslarven, Regenwürmer, Ohrwürmer, Käferlarven und auch einige Schnecken). So gäbe es für den Igel immer einen reich gedeckten Tisch.

Und ganz zum Schluss noch eine große Bitte: Wenn Sie schon einen Mäh-Roboter im Garten haben, bitte nicht bei Dunkelheit laufen lassen. Wenn Sie diese grausamen Verletzungen bei Igel einmal selbst gesehen haben, würden Sie sicher niemals mehr einen Mäh-Roboter einsetzen.

MONICA SANDROCK ■

Freilaufende Hunde – eine Gefahr für unsere Wildtiere



Es kommt sehr häufig vor, dass ein freilaufender Hund ein Wildtier jagt, während der Halter versucht, seinen Hund ohne Erfolg zurückzurufen. Auch wenn der Hund das Tier nicht tötet, bedeutet diese kräftezehrende Hetzjagd oft den Tod. So erreichte uns ein Anruf, dass ein Landwirt eine tote Ricke fand. Die Ricke hatte keine Schuss-Spuren und auch keine Verletzungen von landwirtschaftlichen Geräten, sondern nur eine Bissverletzung. Der Hund hatte das Tier einmal gepackt und danach zu Tode gehetzt. Dies wurde durch eine Video-Überwachungskamera belegt.

Die Wildtiere können nach so einer Hetzjagd auch Opfer von Greifvögeln, Füchsen und Krähen werden, oder sie laufen in Panik auf Verkehrswege und werden von Fahrzeugen über-

fahren. Aber auch bodenbrütende Vögel wie Kiebitze und Feldlerchen werden durch herumlaufende Hunde von ihren Nestern vertrieben. Die Eier kühlen aus, oder die Vögel verlassen ganz ihre Nester.

45 Schilder sind zum Selbstkostenpreis von der Firma CDS in Willich-Schiefbahn erstellt worden. Sie wurden vom Hegering Alt-Willich – besonderen Dank an Dr. Christoph Blazejak – überall an neuralgischen Punkten in Willich aufgestellt.

Die ursprüngliche Idee kam vom NABU Krefeld, der vor wenigen Jahren schon mal ein ähnliches Schild entwickelt hatte.

MONICA SANDROCK ■



(v.l.): Udo Hormes, Stadt Willich Umweltschutz, Helmut Oellers, Stadt-Landwirt, Jack Sandrock, NABU Willich, Dr. Christoph Blazejak, Hegering Alt-Willich, Gregor Nachtwey, Technischer Beigeordneter der Stadt Willich, Nicole Janssen, Kreis-Jägerschaft
Foto: Monica Sandrock

Pflanzenschutzmittel - jetzt in aller Munde

Der Name klingt so positiv: Pflanzenschutzmittel! Klingt so, als würde man eine Pflanze liebevoll zudecken oder mit stärkenden Kräuteresenzen pflegen. Auch der Name Insektizid wirkt wenig bedrohlich. Vielleicht würden Verbraucher stutzig, wenn man wortgetreu übersetzte: Insektentötungsmittel. Naturfreunden sind die Auswirkungen solcher insektentötenden Mittel auf die Insektenwelt zumindest teilweise bewusst.

Neben dem bekannten Glyphosat (einem Herbizid, also Pflanzentötungsmittel) sind vor allem die Neonicotinoide in den letzten Jahren heftig kritisiert worden. Das Auftreten dieser Substanzen in der Landwirtschaft fällt erschreckend genau zusammen mit dem Niedergang der Insektenwelt seit Anfang der 1990er Jahre (Zulassung von Imidacloprid durch Bayer® im Jahre 1991). Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen gelten als nicht bewiesen. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass ein Nervengift ganz ungefährlich für Menschen ist. Die wissenschaftlichen Grundlagen zu vermuteten Zusammenhängen mit der Parkinsonerkrankung beispielsweise sind nicht bewiesen.

Allerdings sind solche Beweise schwer zu führen: Fast alle Menschen sind diesen Stoffen ausgesetzt, es gibt daher keine neutralen Kontrollgruppen mehr, mit denen man vergleichen könnte, wie es ohne diese Stoffe aussähe. Versuche am Menschen werden bei der Zulassung selbstverständlich nicht durchgeführt. Durch das im Vergleich zu einem Insekt deutlich längere Leben des Menschen sind auch Effekte wahrscheinlich, die man gar nicht überprüfen kann: Neonicotinoide haben teils Halbwertszeiten* von mehreren Jahren in der Umwelt. Dadurch sammeln sich möglicherweise höhere Konzentrationen im Körper des Menschen an als bei kurzlebigen Insekten oder Wasserflöhen. Schwer zu untersuchen auch: Wechselwirkungen mit anderen aufgenommenen Mitteln, seien es nun Pflanzenschutzmittel oder Medikamente. Wir Menschen sind mehr oder weniger stark tausenden von chemischen Stoffen ausgesetzt, die im Gesamtausmaß ihrer Wechselwirkungen gar nicht erforscht werden können.

Ein weiteres Insektizid hat besondere Beachtung verdient: Chlorpyrifos.

Wieder so ein Insektengift mit einem sperrigen Namen. Das von der Firma Dow Chemical über spanische Behörden für die EU zugelassene Insektizid wird gerne im Obstanbau verwendet, besonders Zitrusfrüchte können damit belastet sein. Interessant ist hier ein Blick auf das Zulassungsverfahren:

Die Hersteller reichen bei den zuständigen Behörden die oft tausende Seiten starken Unterlagen zur Prüfung ein. Dem Antrag liegt meist eine vom Hersteller geschriebene Zusammenfassung der vom Hersteller finanzierten Zulassungsstudien bei. Dies sind manchmal hunderte Studien. Es ist also nicht so, dass von unabhängiger Seite Studien durchgeführt werden! Die Zulassungsbehörden müssen diese Studien nun gewissenhaft durcharbeiten und jede Studie lesen und analysieren und vergleichen, ob die Zusammenfassung der Firma den Tatsachen entspricht.

Zumindest im Falle des Chlorpyrifos scheinen hier Ungeheimheiten vorzuliegen. Der Hersteller schreibt, dass nur extreme Chlorpyrifosmengen bei Rattenjungen eine erhöhte Geburtssterblichkeit und geringfügig kleinere Gehirne ausweisen. Forscher um Axel Mie vom Karolinska Institut in Stockholm hatten das Glück, ausnahmsweise diese sonst nicht zugänglichen Zulassungsgesamtanträge durcharbeiten zu können. Und ihnen fiel etwas auf, was auch die Zulassungsbehörden hätten merken müssen: Sie fanden Fehlentwicklungen am Kleinhirn aller Jungratten, die in der Schwangerschaft dem Stoff ausgesetzt waren. Auch bei der geringsten getesteten Dosis. Die Daten sind zunächst nicht 1:1 auf den Menschen übertragbar, sie sollten aber Misstrauen wecken und möglicherweise hätte eine Zulassung verweigert werden sollen. Es scheint gar, dass die zulassenden Behörden die Studien gar nicht gelesen haben. Eine diesbezügliche Anfrage der SZ wurde nicht beantwortet.

Als Arzt wüsste ich nicht, wie entsprechende Verdachtsfälle in der Praxis überhaupt zu untersuchen wären, um geeignete Nachweise zu führen. Geschweige denn, wie man behandeln sollte. Ein kollektiver Blindflug. Für Verbraucher bleibt nur der Rat: Bioprodukte bevorzugen und andere Produkte gut waschen oder schälen. Dann sind die Giftstoffe im Abwasser und später im Meer. Aber wenigstens nicht in Ihrem Körper.

* Halbwertszeit: die Zeit, nachdem von einem Stoff durch natürliche Abbauprozesse nur noch die Hälfte vorhanden ist. Ein Beispiel: Bei dem Neonicotinoid Clothianidin werden Halbwertszeiten von bis zu 1155 Tagen angegeben. Das bedeutet: nach 3 Jahren ist noch die Hälfte des Giftes im Boden, nach 6 Jahren ein Viertel, nach 9 Jahren ein Achtel usw.

DR. SEBASTIAN BOEKELS ■



Hallo Kinder,
wisst ihr, wie
das Rotkehlchen auf
Englisch heißt?

Freddys

Naturschutzseiten
für Kinder

Foto: NABU;
Winfried Rusch



Vogel des Jahres:

Das Rotkehlchen

Aussehen: Gesicht und Brust orangefarben; Bauch weißlich; Rücken und Schwanz graubraun; spitzer, schmaler, brauner Schnabel, braune Beine und Füße

Größe: 13,5 – 14 cm

Stimme: Variabler Gesang; aber auch Warnrufe in Form von Keckern oder hohem Piepen

Gesang: singt ca. eine Stunde vor Sonnenaufgang bis zur Dämmerung

Lebensraum: Wälder, Parks, Gärten; eher schattige, relativ feuchte Gebiete

Verbreitung: Europa, Westasien, Nordafrika

Nahrung: Insekten, Spinnen, Würmer, Schnecken; seltener Früchte und weiche Samen

Gewicht: 15 – 18 g

Gelege: 4 – 7 Eier; meist 2 Bruten im Jahr

Besonderheiten: singt auch den Winter hindurch; Männchen und Weibchen sind weder optisch noch akustisch voneinander zu unterscheiden

Weitere Eigenschaften: in Westeuropa Standvogel; nistet in Bodennähe, daher durch viele Fressfeinde gefährdet; beide Eltern füttern



Gerandete Jagdspinne; Foto: Peter Kunz

Leuchtspinnen

Besonders im Herbst könnt ihr wieder viele Spinnen und ihre Netze sehen.

Für Halloween könnt ihr euch Leuchtspinnen basteln:

Ihr braucht:

- Teelichter
- Fotokarton (schwarz und weitere Farben)

Für den Spinnenkörper wird ein Papierstreifen um den Rand eines Teelichts geklebt. Zuvor acht Spinnenbeine aus dünneren Papierstreifen schneiden und ankleben, vier auf jeder Seite. Vorne genug Platz für die Augen lassen!

Die Augen können aus weißem und schwarzem oder aus farbigem Karton geklebt werden. Wer mag, kann auch Beißwerkzeuge („Zähne“) der Spinne machen. Übrigens: Spinnen gibt es nicht nur in schwarz, sondern auch in vielen anderen Farben!

Aus: NABU: Artenvielfalt im Garten – Schau mal, wer da wohnt (S. 17)

1.

Die Blätter welcher Pflanze fressen die Zitronenfalterraupen am liebsten?

- A) Brennessel
- B) Faulbaum
- C) Felsenbirne



Zitronenfalter
Foto: Peter Kunz

2.

Vogelorthografie

Welcher Buchstabe ersetzt jeweils den Falschen in den folgenden Vogelnamen?

Das Lösungswort wird aus den richtigen Buchstaben zusammengesetzt. Es beantwortet dir die Frage, was die Süchtelner Höhen sind (Zwei Worte).

- A) Valke
- B) Busserd
- C) Ganz
- D) Bundspecht
- E) Rephuhn
- F) Bachstälze
- G) Stoich
- H) Zeisik
- I) Kohlmaise

Rätsel

3.

Bunte Vogelwelt

Ordne den jeweiligen Farben die entsprechenden Vogelendungen zu:

A) Weiß	-fink
B) Schwarz	-reiherr
C) Grau	-kehlchen
D) Rot	-spötter
E) Blau	-specht
F) Gelb	-meise
G) Grün	-möwe
H) Silber	-storch

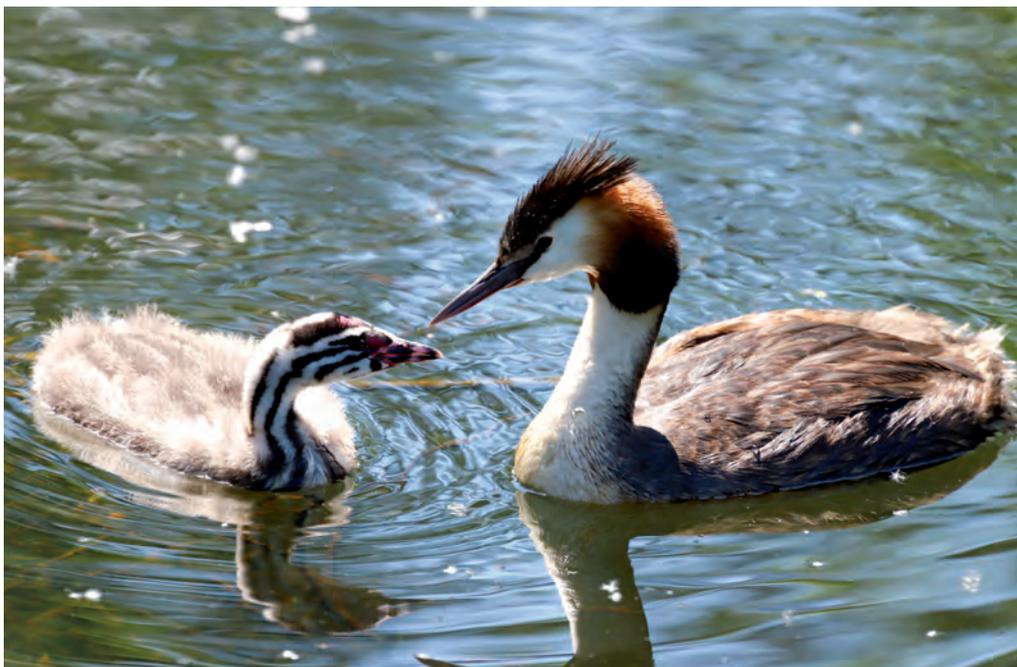
Wenn ihr alle Vögel beim richtigen Namen genannt habt, ergeben die fettgedruckten Buchstaben einen Watvogel.

Leserfotos

Die besten Naturfotos unserer Leserinnen und Leser stellen wir Ihnen an dieser Stelle vor. Ihre eigenen Fotos können Sie an naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de senden (bitte maximal 3 Bilder).



Hufeisen-Azurjungfer, Teichfrosch und Star fotografierte Werner Sieps auf dem NABU-Naturschutzhof in Nettetal-Sassenfeld.



Den Haubentaucher mit Jungem erwischte Bernhard Gondok auf der Nette neben dem Rohrdommelprojekt.



Den Rosenkäfer entdeckte Hans Erich Klaben in seinem Garten in Viersen. Im Frühjahr fand er bereits 15 Engerlinge im Komposter.

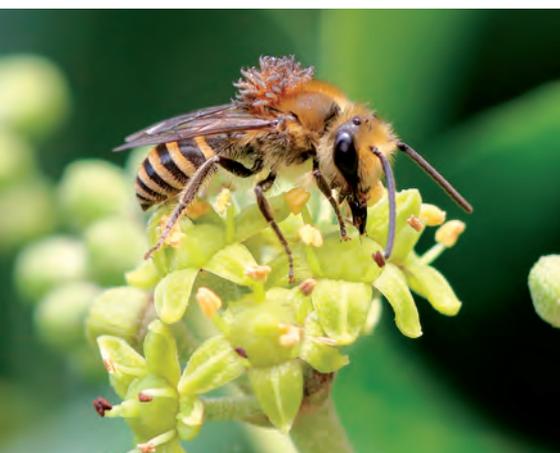
Erfreulich: in diesem Jahr hatte erstmalig auch das Weißstorch-Paar in Grefrath-Vinkrath Nachwuchs. (Foto Franz Miertz)



Eine ganz besondere Entdeckung gelang Jürgen Tüffers bereits 2020 in seinem Garten in Nettetal-Lobberich: eine Efeu-Seidenbiene, die in ihrem Haarkleid Larven vom Ölkäfer aufwies. Dies ist der Erstnachweis für den Niederrhein.

Diese etwa 8 mm kleine unbestimmte Wildbiene konnte Angela Heggen in ihrem Garten in Viersen am Zwergflieder beim Pollensammeln beobachten.

Die Paarung der Roten Mauerbiene dokumentierte Helmut Schmitz auf seiner Terrasse in Kempen.



Aktuelle Spuren an Schwalm und Rur

Der Fischotter in der Region

Die letzten Fischotter in der Region

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war der Fischotter in Deutschland ein häufiges Säugetier an allen geeigneten Gewässern. Aufgrund von Verschmutzungen und Belastungen der Gewässer, Lebensraumzerstörung und starker Bejagung gingen die Fischotterbestände europaweit stark zurück. Auch in Deutschland kam es zu starken Bestandsrückgängen bis hin zum Aussterben des Fischotters in einigen Bundesländern – unter anderem auch in Nordrhein-Westfalen. Der letzte Fischotter im Kreis Viersen wurde am 4.3.1939 an den Krickenbecker Seen in Nettetal tot in einer Reuse aufgefunden. Auch in den Niederlanden nahm die Otterpopulation seit den 1950er Jahren ab, bis der Fischotter ab 1988 als ausgestorben galt, nur vereinzelte Spuren konnten noch in Limburg gefunden werden.

1939 wurde der letzte Fischotter im Kreis Viersen an den Krickenbecker Seen in Nettetal gefunden. Kurze Zeit darauf war er in ganz Nordrhein-Westfalen ausgestorben. Aufgrund vermehrter Funde von Fischotterspuren rund um den Kreis Viersen erscheint eine Rückkehr des Fischotters in den Naturpark Maas-Schwalm-Nette nach über 80 Jahren möglich.



Der in Nordrhein-Westfalen vom Aussterben bedrohte Fischotter breitet sich langsam wieder aus. Foto: Hans-Georg Wende

Situation des Fischotters in NRW und NL

Während der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist der Fischotter in Nordrhein-Westfalen ausgestorben. Erst 2009 konnte durch Zufall eine sich reproduzierende Population im Münsterland nachgewiesen werden. Populationsgenetische Untersuchungen zeigten, dass die Tiere ehemals aus Niedersachsen stammen. In den darauffolgenden Jahren ließen sich immer mehr Hinweise auf eine Rückkehr des Fischotters im

Norden und Westen Nordrhein-Westfalens finden, und DNA-Proben bestätigten, dass die Tiere genetisch nicht nur mit den Fischottern aus Niedersachsen verwandt sind, sondern auch mittlerweile Tiere aus den niederländischen Auswilderungsprojekten ihren Weg nach Deutschland gefunden hatten.

Zwischen 2002 und 2008 wurden in den Niederlanden insgesamt 30 Fischotter, die weitestgehend aus Osteuropa



Geeigneter Lebensraum für den Fischotter an der Schwalm in den Dilborner Benden; Foto: Hans-Georg Wende

stammen, im Areal des Nationalparks „Weerribben-Wieden“ in der Provinz Overijssel ausgesetzt, einige wenige Exemplare in der Provinz Friesland in Rottige Meenthe. In den folgenden Jahren wurden weitere Fischotter in der Gelderse Port und Millingerwaard freigelassen, um den Genpool zu erweitern und den Populationsaufbau zu unterstützen. Das Wiederansiedlungsprojekt führte zu einer stabilen Population, die sich weiter ausbreitete und mittlerweile etwa 400 Individuen umfasst (Stand: Anfang 2020).

Im November 2016 wurde ein überfahrenes Männchen bei Weeze im Kreis Kleve am Ottersgraben gefunden. Das Tier war gechipt, und somit konnte festgestellt werden, dass es aus dem niederländischen Auswilderungsprogramm stammte. Des Weiteren konnte das Naturschutzzentrum Kleve bis zum Jahr 2020 immer wieder Fischotter im Kreis Kleve mithilfe einer Wildkamera nachweisen. Auch am Rothenbach im Kreis Heinsberg an der Landesgrenze erfassten niederländische Forscher am 6.1.2018 einen Fischotter durch eine Wildkamera (siehe Foto unten).

Spurensuche in der Region

Aufgrund der sich häufenden Hinweise auf Fischottervorkommen in den Niederlanden und am unteren Niederrhein entschied sich Markus Heines, Mitarbeiter der Biologischen Station Krickenbecker Seen e.V. im Jahr 2010, am ISOS



**Trittsiegel eines Fischotters
Foto: Markus Heines**

Programm teilzunehmen. Über die „Aktion Fischotterschutz“ ließ er sich vom Otter-Zentrum Hankensbüttel als ehrenamtlicher Spurensucher ausbilden, um vor Ort an der niederländischen Grenze und im Kreis Viersen auf Spurensuche zu gehen. Da Fischotter sehr scheue, nacht- und dämmerungsaktive Tiere sind, erfasst man sie über Kotfunde und Trittsiegel.

Jedes Jahr untersucht Markus Heines etwa 40 Stellen auf Tritts Spuren und Kot, die meisten Standorte befinden sich im Kreis Viersen. Sieben Suchgebiete liegen in den Niederlanden an der Rur, der Schwalm und der Maas. 2018 gelang ihm der erste Fund westlich von Swalmen/NL. Unter der Brücke der A73 fand er an der Schwalm Trittsiegel sowie eine typische Scharrstelle, wie sie in Abbildung 3 zu sehen ist. Auch 2020 konnte er an dieser Stelle Spuren nachweisen. 2020 konnte er außerdem Spuren an einer weiteren Stelle in den Niederlanden finden, nämlich an der Rur bei Sint Odilienberg. Hier konnten unterhalb einer Brücke Trittsiegel eindeutig dem



In den Niederlanden ist die Schwalm noch unbegradigt; Foto: Hans-Georg Wende

Fischotter zugeordnet werden. Auch im Kreis Heinsberg an der Rur bei Karken fand er Spuren. Ob und wie viele Fischotter in diesem Gebiet unterwegs sind, lässt sich anhand von Trittsiegeln nicht beurteilen, hierfür müssten frische Kotproben gefunden, eingesammelt und an ein Labor geschickt werden, um mithilfe der DNA Aufschluss über die einzelnen Tiere zu erhalten.

Der erste Fund im Kreis Viersen gelang Markus Heines 2020 an der Schwalm in Schwalmtal-Lüttelforst, in einem

Fischotter-Belegfoto aus einer Wildkamera am Roode beek im Meinweg; Foto: Wim Tegel



Bushnell TROPHY CAM 26°F -3°C 01-06-2018 07:29:06

naturnahen Schwalmabschnitt im Naturschutzgebiet Lüttelforster Bruch. Hier stellte die Biologische Station anschließend für längere Zeit Wildkameras auf, konnte jedoch keinen Fotonachweis des Fischotters erbringen.

Ausblick

In den Niederlanden expandiert der Fischotter rasant und die Population wird aktuell auf etwa 450 Individuen geschätzt. Die niederländische Rur/Roer ist inzwischen durchgehend besiedelt. Die Zahl der Beobachtungen zeigt einen Aufwärtstrend. Die Expansion wirkt sich auch auf den deutschen Bestand aus. Hier ist in Zukunft mit einer deutlichen Ausbreitung zu rechnen. Ob es sich um feste Reviere handelt, kann derzeit noch nicht gesagt werden. Wieder einmal wird deutlich, dass Fischotter sich nicht an nationale Grenzen halten, sondern aufgrund ihrer Mobilität große grenzüberschreitende Gebiete besiedeln können.

Aufruf

Alle potentiellen Beobachtungen von Fischottern und ihren Spuren bitte per E-Mail an markus.heines@web.de melden, am besten mit Foto. Dies könnte es ermöglichen festzustellen, ob wir es bereits mit einer etablierten Population an Schwalm und Rur zu tun haben.

M. HEINES, J. MARKEFKA
Biologische Station Krickenbecker Seen e.V

Biber an der Niers

Immer wieder sah man - meistens im Frühjahr - an der Niers in Höhe des Nierssees Fraßspuren vom Biber. Anke Klusen, die dort in der Nähe eine Wasservogelzählung durchführte, faszinierten die Biber an der Niers so, dass sie recherchierte und sich viel Wissen über diese sich seit einigen Jahren von der Maas kommend flussaufwärts ausbreitenden Biber aneignete.



Biber sind nacht- und dämmerungsaktiv und sehr scheu. Darum sieht man sie selten und auch nur mit viel Geduld.
Foto: Ralf Hohmann

Dort an den renaturierten Gebieten der Niers mit einer besseren Wasserqualität ist es offensichtlich: Der Biber ist auch in Willich angekommen. Markus Heines konnte den sonst nicht zugänglichen Nierssee auf Biberspuren kartieren. Aber auch jeder Spaziergänger oder Radfahrer sieht ihre Spuren entlang der Niers.

Der Europäische Biber ist das zweitgrößte Nagetier der Erde und ein reiner Pflanzenfresser. Er kann etwas über einen Meter lang werden und ausgewachsen bis zu 30 kg wiegen. Biber leben an ruhig fließenden, aber auch stehenden Gewässern in Ufernähe.

Fast ausgerottet

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Biber fast ausgerottet. Die Tiere wurden wegen ihres wärmenden und seidenweichen Pelzes gejagt, um Kleidung und Hüte herzustellen. Außerdem war das Bibergeil oder Castoreum, ein braunes, harziges und stark riechendes Sekret, sehr begehrt. Es wurde als Heilmittel gegen Kopfschmerzen und Fieber

benutzt, was sicherlich an der darin enthaltenen Salicylsäure lag. Diese findet man in der Rinde von Weidenbäumen, die den Bibern als Nahrung dient. Außerdem galt das Bibergeil als Aphrodisiakum und war zur Parfumerstellung sehr beliebt. Um an das Sekret zu kommen, mussten die Tiere getötet werden. Viele Biber landeten aber auch im Kochtopf, denn die Kirche sah den Biber wegen seines breiten, schuppigen und haarlosen Schwanzes und seiner Fortbewegung im Wasser als Fisch an; daher durften Biber auch in der Fastenzeit gegessen werden. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts stehen Biber unter Artenschutz. Ein Verstoß gegen die Schutzmaßnahmen wird mit einer Geldstrafe bis zu 65.000 Euro geahndet.

Biber werden durchschnittlich sechs bis zehn Jahre alt. Ein Biberpaar bleibt sich ein Leben lang treu. Im Alter von etwa drei Jahren werden Biber geschlechtsreif. Die Paarungszeit ist von Februar bis April und die Tragzeit beträgt 100 bis 105 Tage. Das Biberweibchen bringt maximal fünf Jungtiere zur Welt. Biber sind Säugetiere und ihre Milch ist sehr nahrhaft.

Sie enthält viermal so viel Fett und elfmal so viel Eiweiß wie die menschliche Muttermilch. Schon ab der zweiten Lebenswoche nehmen die kleinen Biber pflanzliche Nahrung zu sich, die die Elterntiere in den Bau bringen. Um diese verdauen und verwerten zu können, brauchen sie entsprechende Darmbakterien, die sie aufnehmen, indem sie den Kot ihrer Mutter fressen. Im Alter von vier bis fünf Wochen verlassen die Jungbiber das erste Mal den Bau, können aber erst mit acht bis zehn Wochen richtig schwimmen, weil sie erst dann das dichte, wasserabweisende Fell haben. Mit drei Monaten sind die kleinen Biber entwöhnt und fressen nur noch pflanzliche Kost.

Sehr sozial

Biber sind sehr soziale Tiere und leben im Familienverband. Ältere Geschwister kümmern sich genauso liebevoll um die kleinen Biber wie die Eltern. Körperkontakt und gegenseitige Fellpflege stärken die Bindung der Familie. Erst wenn die Biber geschlechtsreif werden, müssen sie sich ein eigenes Revier suchen. Die Größe eines Biberreviers ist abhängig vom Nahrungsangebot und wird energisch gegen Eindringlinge verteidigt.

Zur Nahrung des Bibers gehören neben Baumrinde, Blättern, Zweigen und Knospen auch Gräser, Kräuter und Feldfrüchte. Die nagetierypischen Schneidezähne des Bibers sind mit einer eisenoxidhaltigen Schicht versehen, weshalb sie gelborange gefärbt sind. Das macht die Zähne nicht nur sehr hart, sondern schützt den inneren Zahnschmelz vor der säurehaltigen Baumrinde. Außerdem wachsen die Schneidezähne pro Tag bis zu einem Millimeter. Ein Biber kann einen Stamm von zehn Zentimeter Durchmesser in einer halben Stunde durchnagen und das sogar unter Wasser. Sie haben eine spezielle Hautfalte hinter den Nagezähnen, die den Mundraum automatisch verschließt, damit kein Wasser verschluckt wird. Sie können bis zu 15 Minuten unter Wasser bleiben. Nase und Ohren werden dabei reflexartig verschlossen und die Augen werden durch ein zusätzliches transparentes

Augenlid, die Nickhaut, geschützt. Während der Hör- und Geruchssinn sehr gut ausgebildet sind, können Biber nur sehr schlecht sehen: Sie sind farbenblind und extrem kurzsichtig. Mit Hilfe von Tasthaaren an der Schnauze können sich die Tiere im trüben Wasser und beim Eintauchen in die Biberburg orientieren.

Dichtes Fell

Sie haben ein braunes, dichtes Fell sowie einen unbehaarten und ledrigen, abgeflachten Schwanz, den man Kelle nennt. Ihre Wendigkeit im Wasser verdanken sie Schwimmhäuten, die sie nur an den Hinterpfoten haben. Das Fell des Bibers ist mit etwa 23.000 Haaren pro cm² enorm dicht. Ein Mensch hat gerade mal 150 Haare auf der gleichen Fläche. Fellpflege ist bei den Bibern sehr wichtig: Sowohl Männchen als auch Weibchen haben zwischen After und Geschlechtsorganen zwei mit Bibergeil gefüllte Sekretbeutel, die dort gut mit den Pfoten erreichbar sind. Sie verteilen den Talg auf ihrem Fell, um es wasserdicht zu machen. Dazu haben sie an den Hinterpfoten die sogenannte Putzkralle, die gespalten ist und wie ein Kamm benutzt wird. Doch das Bibergeil dient nicht nur zur Fellpflege, sondern auch der Reviermarkierung. Biber halten keinen Winterschlaf, sondern reduzieren ihre Aktivitäten auf vier Stunden am Tag, d. h. sie schlafen zwanzig Stunden. Dabei halten sie sich in ihrem Bau auf, wo die Tiere eng aneinander gekuschelt liegen und sich gegenseitig wärmen. Sie legen Nahrungsvorräte unter Wasser an, die aber nur für Notfälle gedacht sind, wie z. B. bei zugefrorenem Wasser. Bei starkem Frost halten sie eine Stelle im Wasser offen, um die Nahrung heranzuschaffen. Sie fällen Bäume, um an ihre Nahrung, die Rinde, zu kommen. Die Stämme und Zweige bleiben aber nicht ungenutzt, sondern werden als Baumaterial für den Damm benutzt. Sie werden ineinander verkeilt und dann mit Pflanzenresten, Steinen und Schlamm verdichtet. Dadurch steigt der Wasserspiegel an, und die Wasserfläche wird vergrößert; es bildet sich der Bibersteich.



Biber beim Benagen eines Baumstammes
Foto: Rolf Cöhnen



Fraßspuren im schneereichen Winter; Foto: Rolf Cöhnen

Biberburg

Manchmal baut der Biber dann eine Biberburg, die aus den gleichen Materialien wie der Damm besteht und sehr ausladend sein kann. Allerdings kann er auch eine Mittelburg bauen oder eine Erdburg, die kaum oder gar nicht zu entdecken ist. Dazu nutzt er die vorhandene Böschung und gräbt einen Tunnel, der nach einem Stück unter Wasser nach oben führt. Dort schafft er dann wie bei einer Biberburg den Kessel, das Wohnzimmer der Biber. Dieser Kessel wird dann mit Ästen und Zweigen gestützt, damit er nicht einstürzen kann. Alle Burgen haben einen Zugang unter Wasser und sind der Mittelpunkt der Biberfamilie. Durch das Anstauen des Wassers wird sichergestellt, dass der Zugang unterhalb der Wasseroberfläche bleibt. Die Biberburg ist gut isoliert. Im Sommer, wenn die Temperatur draußen über 30 °C steigt, bleibt sie innen etwa bei 18 bis 20 °C. Sollte im Winter die Temperatur auf -20 °C fallen, herrschen im Bau -3 °C bis +2 °C.



An der renaturierten Niers – über Nacht angenagt
Foto: Jack Sandrock

Er schafft Biotope

Der Biber schafft durch seine Bauarbeiten Biotope, wie der Mensch sie durch Renaturierungsmaßnahmen nicht schaffen kann. Diese Biotope bieten die höchste Artenvielfalt. Wo der Biber lebt, findet man zum Teil noch stehendes Totholz, bereits umgefallene Bäume oder Treibholz. Diese Holzvorkommen bieten Fischen Versteckmöglichkeiten oder dienen wirbellosen Tieren wie Insekten, Schnecken und Krebsen als Eiablageplatz. Der Biber verändert durch seine Tätigkeiten die Landschaft, indem er fließende Übergänge zwischen Wasser und Land schafft. Er sorgt in den Gewässern für unterschiedliche Wassertiefen und schafft Überflutungsflächen bei Hochwasser. So ein vom Biber geschaffener Lebensraum ist ein Paradies für Insekten und Amphibien: Es konnten an diesen Gewässern 16 von 20 bedrohten Arten nachgewiesen werden, darunter der Kammmolch, die größte Molchart Deutschlands. Frösche und Kröten finden perfekte Bedingungen zum Laichen. Die schlammigen und verkrauteten Unterwasserbereiche werden von der Sonne stärker erwärmt und dienen Kaulquappen als optimale Kinderstube mit zahlreichen Versteckmöglichkeiten. Die neu geschaffenen sumpfigen und moorigen Gebiete dienen zusätzlich als CO₂-Speicher.

ANKE KLUSEN ■

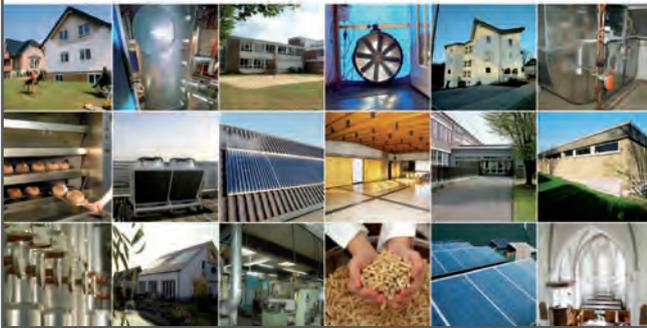


Markus Heines zeigt den Schädel eines Bibers.
Foto: Monica Sandrock

Ihre Energiekostenvorsorge

- Geförderte Energieberatung
- Wirtschaftlichkeit und Fördermittel
- KfW-Nachweise und Baubegleitung
- Solares und wohngesundes Bauen
- Individuelles Energiekonzept

Moerser Straße 162 · 47803 Krefeld
02151 317230 · info@eukon.de · www.eukon.de



Wir suchen unseren Brummibezwinger*



* **Wir suchen** Berufskraftfahrer/innen mit Teamgeist, Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Loyalität.

* **Wir bieten Dir** einen sicheren, tarifgebundenen, familienfreundlichen und modernen Arbeitsplatz.

www.brummibezwinger.de

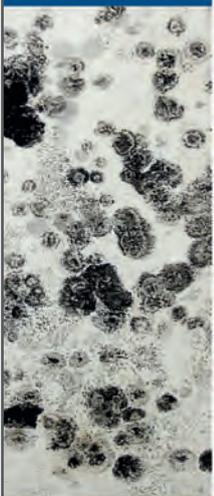
Info: T 02162.376 2197



Schimmelpilze,
Feuchteschäden

Holzerstörende
Organismen

Gebäude-
schadstoffe



Beratung · Probenuntersuchung · Ursachenermittlung
Schadstoffkataster · Gutachten · Konzepte · Freimessungen



Institut für Schädlingsanalyse
Dr. Martin Strohmeyer

Bruckersche Straße 162 · 47839 Krefeld · Telefon: 021 51-56 95 860
www.isa-labor.de



Jetzt
individuell
beraten lassen!

Das Beste, was Sie Ihren Lieben hinterlassen können: alles geregelt zu haben.

Die moderne ERGO Sterbevorsorge: finanzielle Absicherung mit ausgezeichneten Serviceleistungen.

Bezirksdirektion
Thomas Stachelhaus
Uerdinger Straße 570
47800 Krefeld
Tel 02151 595978
thomas.stachelhaus@ergo.de
www.ergo-stachelhaus.de

ERGO

Vogel-Highlights

Anders als in den vergangenen Jahren waren die Monate **Mai** bis **Juli** weitgehend von milderen Temperaturen und niederschlagsreicher Witterung geprägt.

■ Am 30.7. wurden 11 **Schneegänse** über dem Krefelder Crönpark beobachtet, wie sie nach Norden zogen (V. Eilhard). Seit ein paar Jahren ziehen die Neusser Schneegänse, die einzige nennenswerte Population dieser Art Europas, nach der Brutzeit für ein paar Wochen nach Friesland.

■ Seit ein paar Jahren werden in NRW auch im Juli systematisch Gänse gezählt, um so einen guten Überblick über den Sommerbestand und das Brutgeschehen zu haben. In diesem Jahr wurden dabei an zwei Stellen übersommernde **Tundrasaatgänse** entdeckt: Rossenray Kamp-Lintfort WES (13.7., war bereits im letzten Sommer hier, T. Traill) und Kuicksgrind Rheinberg WES (11.7., K. Koffijberg).

■ Ein **Heiliger Ibis** hält sich seit dem 8.5. am Rhein zwischen Duisburg und Xanten auf, dabei handelt es sich jedoch sehr wahrscheinlich um einen Gefangenschaftsflüchtling (T. Rautenberg, S. Petersen, M. Huemer-Uffermann, T. Wiechert u. a.).

■ Deutlich schwerer macht es einem der **Nachtreiher**, wenn man ihn beobachten will, hält er sich tagsüber oft

gut versteckt in dichter Ufervegetation auf. Zwei Ind. werden regelmäßig seit dem 9.5. am Borner See Brüggen VIE beobachtet (H. Mulhaupt, R. Josten, K. Hubatsch, H. Klein), ein weiterer Diesjähriger hielt sich am 30.7. im Bresgespark MG auf (T. Lipka).

■ Am 12.7. saß am Schroliksee der Krickenbecker Seen Nettetal VIE ein **Seidenreiher** (K. Hubatsch, R. Josten).

■ Mit ihrer Flügelspannweite von etwa 2,5 m machten gleich drei **Gänsegeier** am 20.6. über dem Crönpark KR auf sich aufmerksam (V. Eilhard) und waren damit Teil eines Einflugs im kontinentalen Westeuropa.

■ Ein **Schlangenadler** hielt sich am 21.7. im Salbruch Viersen VIE auf (H. Klein).

■ Auf dem Limikolenzug fallen traditionell die meisten Beobachtungen auf wenige Gebiete. Aber auch außerhalb davon lohnt es sich immer, zur Zugzeit Sandbänke von Rhein und diversen Baggerseen abzusuchen. Bis zu drei **Säbelschnäbler** hielten sich vom 2. bis 14.5. an der Bislicher Insel Xanten WES auf (T. Wildemann, N. Engl, U. Böing, A. Beckmann, U. Blaschke, R. Landes), drei weitere rasteten am 4.5. am Baggersee Graverdyk Tönisvorst VIE (H. Thier, R. Josten, T. Daamen, K. & D. Hubatsch, H. Klein u. a.).

■ Ein **Kiebitzregenpfeifer** legte am Tag der Arbeit an der Wardtweide Rheinberg WES eine wohlverdiente Zugpause ein (V. Kelleter, F. Ulbrich).

■ Bis zu 5 **Sandregenpfeifer** hielten sich an der Bislicher Insel auf (5. bis 28.5., 1 29.6., V. Kelleter, U. Böing, U.-C. Unterberg, A. Beckmann, M. Bussen), ein weiterer am Baggersee Graverdyk Tönisvorst VIE (7.5., KMD Hubatsch, F. Wilmsen).

■ Am Kuicksgrind bei Rheinberg WES beobachteten U. & B. Böing am 8.5. einen schönen rostroten **Knutt**, ein weiterer rastete an der Bislicher Insel Xanten WES (14. bis 15.5., T. Wiechert, W. Podszun).

■ Rekordverdächtige 5 **Sanderlinge** inspizierten den Baggersee Graverdyk (23. bis 24.5., H. Thier, R. Josten, K. Hubatsch, H. Klein), je zwei einsame **Zwergstrandläufer** zogen die Bislicher Insel vor (7.5. und 14.5., C. Chwallek, R. Landes, D. Tripp, T. Wiesner, B. Zimmermann).

■ Von dort gelangen auch Beobachtungen vom **Temminckstrandläufer** (2 5.5., 1 8.5., V. Kelleter, F. Ulbrich, U. Böing, U.-C. Unterberg, A. Beckmann, M. Bussen u. a.). Neben einem weiteren Durchzügler am Baggersee Graverdyk (7.5., F. Wilmsen, KMD Hubatsch, R. Josten) liegt auch eine Meldung vom Gebiet Am Schied bei Voerde WES vor (23.5., K. Koffijberg).

■ Ein **Sichelstrandläufer** machte am 3.5. am Baggersee Graverdyk Halt (KMD Hubatsch, H. Klein, R. Josten, M. Prein u. a.).

■ Vom Auesee bei Wesel WES gelang die Beobachtung einer **Zwergseeschwalbe** (8.5., F. Ulbrich, U.-C. Unterberg), an der Bislicher Insel überraschte eine Weißbartseeschwalbe zur „toten Zeit“ und ließ sich schön fotografieren (6.7., (C. Chwallek, U. Laakmann).

■ Auf dem Frühjahrszug im Mai wurden vier **Wendehälse** beobachtet oder gehört, alle am diesjährigen Birdracetag,



Nachtreiher
Foto: Anett Jäger

dem 8.5.: Elmpter Schwalmbruch Niederkrüchten VIE (H. Multhaupt), Lüse-kamp Niederkrüchten VIE (L. Delling), Salbruch Viersen VIE (H. Multhaupt) und Gartrop Hünxe WES (U.-C. Unterberg). Letztgenannter verblieb noch ein paar Tage bis zum 13.5.

■ Der **Drosselrohrsänger** bevorzugt in seinem Brutgebiet festes, vitales Schilf. Mit dessen Rückgang als Folge immer schlechter werdender Wasserqualität erlosch auch der Brutbestand am Niederrhein bis in die 1980er Jahre. Auf dem Durchzug ist die Art weit aus anspruchloser, was ein singendes Exemplar aus einem Weidenbusch im Krefelder Hafenwendebecken zeigt (V. Klosinski).

■ Ein **Orpheusspötter** schwatzte am 27.6. in der Sandgrube Boer Scherm-

beck WES seinen Gesang (J. H. van Steenis). Da die ursprünglich west-mediterrane Art ihr Brutgebiet in den letzten Jahren immer weiter nach Nord-osten ausgeweitet hat, sei im Mai und Juni verstärkt darauf zu achten.

■ Wohl als Folge eines massiven Zug-staus hielten sich an manchen Orten größere Schafstelzentrupps auf. Ein am 3.5. bei Hahnenweide Tönisvorst VIE fotografiertes Exemplar könnte dabei sogar eine **Aschkopf-Schafstelze** sein, die in Italien beheimatet ist und bislang in NRW noch nie festgestellt wurde. Des Weiteren wurden mehrere **Gelbkopf-Schafstelzen** beobachtet, deren Verbreitungsschwerpunkt in Großbritannien ist: Hahnenweide Tönisvorst VIE (3. bis 5.5., U. & B. Böing, M. Prein, R. Josten, F. Wilmsen

u. a.), Happelter Heide Brüg-gen VIE (6.5., H. Multhaupt) und Fritzbruch Viersen VIE (8.5., H.-G. Franken).

■ Eine **Trauerbachstelze**, die für gewöhnlich ebenfalls auf Großbri-tannien brütet, wurde vom Baggersee Graverdyk gemeldet (H. Multhaupt, J. Schwirk, M. & F.-J. Lehnen).

Alle Beobachtungen gibt es wie immer top-aktuell unter www.vogelmeldung.de und www.ornitho.de. Interessante Beobachtungen können Sie dort auch selbst eingeben.

Zusammengestellt von
DANIEL HUBATSCH ■

Kreis Wesel

**NABU Kreisgruppe
Wesel: [www.NABU-
Wesel.de](http://www.NABU-
Wesel.de)**

Rheinberg
Jeden Sonntag
Vogelbeobachtung,
bei jedem Wetter!
ganzjährig um 8 Uhr
Ort: Parkplatz hinter
der Kirche St. Peter,
Rheinberg
Gäste sind willkommen.
Wenn vorhanden, bitte
Fennglas und Bestim-
mungsbuch mitbringen.
Weitere Informationen:
Karl-Heinz Gaßling,
Telefon 02843 60927

**Veranstaltungen der
Biologischen Station
Kreis Wesel**

Biologische Station
im Kreis Wesel e.V.
Freybergweg 9,
46483 Wesel

Telefon 0281 962520
info@bskw.de

**Termine der
Biologischen Station
Kreis Wesel unter
www.bskw.de.**

**Für alle Termine im Kreis Wesel/
Krefeld/Kreis Viersen gilt:**

Bis zum Redaktionsschluss ist der Stand, dass auf-
grund der Corona-Pandemie Veranstaltungen weiter-
hin nur eingeschränkt stattfinden. Bitte informieren Sie
sich auf unserer Internetseite über Veranstaltungen.

Die NABU-Jubilare in diesem Quartal: 25 Jahre Mitgliedschaft

seit 1.10.1996
Edith Neuhausen, Neukirchen-Vluyn

Luca Wilkes, Berlin
Lars Wilkes, Moers
Petra Wilkes, Moers
Martin-Michaelis Wilkes, Berlin
Janine Wilkes, Moers

seit 1.11.1996
Katleen Berger, Voerde
Ulf-Christian Unterberg, Voerde

Krefeld/Kreis Viersen

NABU Nettetal

Do. 7.10., 10 Uhr
Herbst im
Buchenwald
 Nettetal-Lobberich,
 Hein-Nicus-Straße 26
 M. Heines

Mo. 25.10., 15 Uhr
Überraschungs-
radtour „Herbst-
natur“
 Nettetal, Spielplatz
 Windmühlenbruch,
 Windmühlenweg
 M. Heines

Do. 11.11., 10 Uhr
Im Nationalpark
unterwegs
 Niederkrüchten-Elmpt,
 Wanderparkplatz
 „Hillenkamp“, in Elmpt
 „Kreithövel“ abbiegen
 M. Heines

So. 14.11., 15:30 Uhr
Großer Wolfstag –
für Jung und Alt
 Nettetal-Lobberich,
 NABU Naturschutzhof
 Nettetal, Sassenfeld 200
 M. Heines
 Anmeldung erforderlich
 Telefon: 02153 8121

Di. 28.12., 14:30 Uhr
Winterwanderung
 NABU Naturschutzhof
 Nettetal, Sassenfeld 200
 M. Heines

NABU Krefeld

Oktober bis Februar:
Praktischer Naturschutz
 – **samstags, 9 bis 12 Uhr**
 Biotoppflege in Krefelder
 Naturschutzgebieten
 Infos: Gerd Schmitz,
 Telefon: 46909
 E-Mail:
 gerschmi@t-online.de

So. 24.10., 11 Uhr
Wildkräuter im Herbst
 Krefelder Umwelt-
 zentrum, Talring 45
 G. Heckmanns, AIRA
 Heilpflanzenschule,
 Kosten: 10 Euro
 Anmeldung erforderlich
 unter: 0175 2331066

Sa. 20.11., 19 Uhr
Wanderung durch
die Dunkelheit
 Treffpunkt wird bei An-
 meldung bekannt gegeben
 G. Heckmanns, Biologische
 Station im Kreis Wesel,
 Kosten: 5 Euro
 Anmeldung erforderlich
 unter: 0175 2331066

Di, 28.12., 19 Uhr
Raunächte
 Krefelder Umwelt-
 zentrum, Talring 45
 G. Heckmanns, AIRA
 Heilpflanzenschule,
 Kosten: 10 Euro
 Anmeldung erforderlich
 unter: 0175 2331066

Biologische Station Krickenbecker Seen

Mo. 3.10., 13:30 Uhr
Biber: die genialen
Baumeister
 Brüggen, Parkplatz südlich
 der Brüggener Mühle und
 der Schwalm, Ecke
 Klosterstraße/Westrिंग
 M. Heines

Sa. 9.10., 8 Uhr
Vogelzugbeobachtungen
auf dem Taubenberg
 Nettetal-Hombergen,
 Parkplatz am Infozentrum
 Krickenbecker Seen,
 Krickenbecker Allee 36
 S. Pleines

Mi. 13.10., 19 Uhr
Vortrag: Torfabbau
und Entstehung der
Krickenbecker Seen
 Nettetal-Hombergen,
 Infozentrum
 Krickenbecker Seen,
 Krickenbecker Allee 36
 H. Koch

Mi. 17.11., 19 Uhr
Vortrag: Aus dem
Familienalbum von
Haubentaucher & Co.
 Nettetal-Hombergen,
 Infozentrum
 Krickenbecker Seen,
 Krickenbecker Allee 36
 N. Holtmann

Sa. 20.11., 11 Uhr
Biber und Fischotter –
für Familien mit
Kindern ab 8 Jahren
 Nettetal-Hombergen,
 Infozentrum
 Krickenbecker Seen,
 Krickenbecker Allee 36
 M. Heines

So. 21.11., 14 Uhr
Botanische Winter-
wanderung durch die
Hinsbecker Schweiz
 Nettetal-Hinsbeck,
 Parkplatz gegenüber der
 Jugendherberge, Heide 1
 N. Neikes

So. 28.11., 10 Uhr
Adventswanderung
durch das Elmpter
Schwalmbruch
 Niederkrüchten-Elmpt,
 Wanderparkplatz
 Tackenbenden
 S. Peerenboom

Sa. 18.12., 11 Uhr
Wintergäste an den
Seen
 Nettetal-Hombergen,
 Infozentrum
 Krickenbecker Seen,
 Krickenbecker Allee 36
 M. Heines

Alle Termine unter
www.bsks.de

Anmeldung/Information:
 NABU Krefeld/Viersen:
 Telefon 02151 618700
 Fax 02151 618751
 E-Mail: info@nabu-krefeld-viersen.de
 Naturschutzhof:
 Telefon 02153 89374
 E-Mail: naturschutzhof@nabu-
 krefeld-viersen.de
 BSKS = Biologische Station
 Krickenbecker Seen:
 Telefon 02153 912909
 E-Mail: infozentrum@bsks.de

Die NABU-Jubilare in diesem Quartal: 25 Jahre Mitgliedschaft

Marcus Schöpfkens, Willich	1.11.96
Johanna Schöpfgens, Nettetal	1.11.96
Anja Greins, Krefeld	1.12.96

NABU-Termine immer
aktuell im Internet:
www.nabu-krefeld-viersen.de

Vorstand

Vorsitzender

Peter Malzbender
46483 Wesel
Mobil 0157 72150372
pmalzbender@gmail.com

Stellvertreter

Frank Boßerhoff
46562 Voerde
Telefon 02855 850223
bossershoff@NABU-Wesel.org

Finanzreferent

Gregor Alms
46487 Wesel
Telefon 02859 1228
gregor.alm@gmx.de

Weitere

Vorstandsmitglieder

Carsten Fröhlich
46509 Xanten
Telefon 02804 8264
sc-froehlich@t-online.de

Ellen Werner
46487 Wesel
Mobil 0174 9701188
werner.betreuung@gmail.com

Jugendreferent

Johannes Kleinherbers
46499 Hamminkeln
Mobil 0151 67505821
j.kleinherbers-naju@gmx.de

Weitere Details finden Sie unter
www.NABU-Wesel.de, Rubrik Termine

NABU Geschäftsstelle
Freybergweg 9, 46483 Wesel
Telefon 0281 1647787
Telefax 0281 9625222
info@NABU-Wesel.org
www.NABU-Wesel.de

NABU-Spendenkonto:
Sparkasse am Niederrhein
BLZ 354 500 00
Kto.-Nr. 110 600 4995
BIC WELADED1MOR
IBAN DE02 3545 0000 1106 0049 95
Volksbank Rhein-Lippe e.G.
BLZ 356 605 99
Kto.-Nr. 51 00 58 30 13
BIC GENODED1RLW
IBAN DE95 3566 0599 5100 5830 13
Für Spendenbescheinigung
Adresse angeben.

Ansprechpartner NABU vor Ort

Alpen

Treffen: Jeden ersten Dienstag
im Monat um 19:30 Uhr in
der Gaststätte Burgschänke,
Burgstraße 32–34, 46519 Alpen
Christian Chwallek (siehe unten)
christian.chwallek@web.de

Dingden

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Manfred Anklam,
Mobil 0176 53807391,
manfred.anklam@nexgo.de

Dinslaken

Treffen: Jeden zweiten Montag
im Monat um 19 Uhr,
April bis September:
Hof Emschermündung
Oktober bis März:

Gemeindehaus Bruch, Dinslaken;
Informationen:
NABU-Geschäftsstelle Wesel,
Telefon 0281 1647787
Ansprechpartnerin für
NABU-Garten am Hof
Emschermündung
Claudia Zels,
pulsatilla.vulgaris@gmx.de

Hamminkeln

Treffen: Jeden zweiten
Donnerstag im Monat, 20 Uhr,
Gasthaus Götze, Diersfordter

Straße 17, Hamminkeln;
Matthias Bussen,
Telefon 02852 968963,
bussen@NABU-Wesel.org

Kamp-Lintfort

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Otto Sartorius,
Telefon 02842 719358,
fam.sartorius@t-online.de

Moers

Treffen auf Nachfrage:
Karl-Heinz Hartmann,
Telefon 02841 32372,
ioa.hartmann@arcor.de
Arbeitseinsätze in Moers,
Raum Schwafheimer Meer
und Steinbrücken Straße

Moers/Neukirchen-Vluyn

Treffen jeden Dienstag
ab 15 Uhr im Naturschutz-
zentrum in Neukirchen-Vluyn,
Ecke Tersteegenstraße/
Lintforter Straße;
Harald Fielenbach,
Mobil 0151 61494138,
h.fielenbach@web.de

Jeden vierten Dienstag im
Monat (außer in den großen
Ferien) um 19:30 Uhr im
Nachbarschaftshaus des SCI

Moers, Annastraße 29a,
hinter dem St. Josef
Krankenhaus

Rheinberg

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Sylvia Oelinger,
Telefon 02844 2725,
s.oelinger@freenet.de

Voerde

Projekte auf Anfrage: Treffen
jeden ersten Mittwoch im Monat
ab 19:30 Uhr;
Ort: Dorfgemeinschaftshaus
Voerde, Götterswickerhamm;
Klaus Reinartz,
Telefon 02855 969151
Klaus-Reinartz@t-online.de

Wesel

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Helmut Sang; Telefon 02859
7969270 (ab 17 Uhr)
hsang@online.de

Xanten

Treffen der Ortsgruppe:
Jeden ersten Dienstag im Monat
Naturforum Bislicher Insel 11,
Xanten; 19:30 Uhr;
Carsten Fröhlich,
Telefon 02804 8264,
sc-froehlich@t-online.de

Bei allen Veranstaltungen der NABU-Gruppen können Althandys abgegeben werden, die von den Gruppenleitern entgegengenommen werden. Weitere Informationen dazu unter www.nabu-wesel.de/handy-sammelaktion.jsp

Ansprechpartner für Fachgruppen

Fachgruppe Ornithologie

Peter Malzbender,
Mobil 0157 72150372

Kinder- und Jugendgruppen

Angaben zu den Treffpunkten,
Terminen der einzelnen
Gruppenstunden (Wochentag,
Uhrzeit) usw. finden sich unter:
www.NABU-Wesel.de/NAJU-Gruppen.jsp

**Hamminkeln, Hünxe,
Kamp-Lintfort, Moers,
Neukirchen-Vluyn,
Schermbeck, Sonsbeck**
Johannes Kleinherbers,
Mobil 0151 67505821

**Hamminkeln,
Ringenberg/Dingden**
Andrea Springer,
Telefon 02852 509090
Silke Noltenhans,
Telefon 02852 9651500

Alpen

Christian Chwallek,
Telefon 02802 80427

Brünen

Marion Lueb-Sagawe,
Telefon 02856 3328

Dinslaken

Petra Sperlbaum,
Telefon 02855 850582
sperlbaum@nabu-wesel.org

Dinslaken-Hiesfeld (P-Dorf)

Beate Neuhaus,
Mobil 01573 4550762

Rheinberg

Wilfried Ingensiep,
Telefon 02843 86317

Voerde

Petra Sperlbaum,
Telefon 02855 850582
sperlbaum@nabu-wesel.org

Wesel

Uwe Heinrich,
Mobil 0162 6030964

Xanten

Tabea Lorenz,
Mobil 0173 4656279,
lorenz@nabu-wesel.org

Vorstand**Ehrenvorsitzender:**

Dr. Hans-Christian Mittag
47800 Krefeld
Telefon 02151 587540

1. Vorsitzender:

Reiner Rosendahl
47906 Kempen
Telefon 02151 4567890

2. Vorsitzender:

Peter Kolshorn
41372 Niederkrüchten
Telefon 02163 6221

Schriftführer:

Dietmar Vogel
47829 Krefeld
Telefon 02151 563398

Kassierer:

Markus Dörkes
47804 Krefeld
Telefon 02151 367538

Pressesprecherin:

Dr. Sandra Joppen-Hellwig
47809 Krefeld
Mobil 0173 7471776

Beisitzer:

Gerd Schmitz
47799 Krefeld
Telefon 02151 46909

Klaus Kosmol
47804 Krefeld
Telefon 02151 5321945

Markus Heines
41334 Nettetal
Telefon 02153 8121

Petra Schwinn
Krefeld
Mobil 0173 2539523

NAJU Kinder- und Jugendgruppen

Nettetal:
NABU-Naturschutzhof
Telefon 02153 89374
NEU: Jugendgruppe Nettetal

Grefrath:
Karsten Hessler, E-Mail:
Karsten.Hessler@web.de

Kempen:
NABU-Geschäftsstelle
Telefon 02151 618700

Krefeld:
NABU-Geschäftsstelle

Willich:
NABU-Geschäftsstelle

Kindergeburtstage

im Willicher Schlosspark,
Kristina Strüker,
Telefon 02154 70279

NABU vor Ort**Brüggen**

Jeden dritten Freitag
im Monat, 20 Uhr,
Treffpunkt erfragen
bei Doris Makswitat,
Telefon 02163 6685

Grefrath

Karsten Hessler,
E-Mail:
Karsten.Hessler@web.de

Kempen

Jeden 3. Mittwoch im
Monat, 19:30 Uhr,
Gemeindezentrum der
ev. Kirche St. Hubert,
Martin-Luther-Straße 12,
Kempen-St. Hubert
Peter Kunz,
Telefon 02845 6080024

Krefeld

Jeden zweiten Donnerstag
im Monat, 19:30 Uhr,
Umweltzentrum Krefeld,
Talring 45,
47802 Krefeld
Michael Müller,
Telefon 02151 951874

Nettetal

Jeden 1. Montag im
Monat um 19 Uhr,
NABU-Naturschutzhof,
Sassenfeld 200, Nettetal
Jürgen Tüffers,
Telefon 02153 5951

Niederkrüchten

Jeden letzten Dienstag im Monat,
19:30 Uhr, Restaurant Ambiente,
Overhetfeld
Jürgen Richterich,
Telefon 02163 47512

Schwalmtal

Jürgen Richterich,
Telefon 02163 47512

Tönisvorst

Jeden letzten Dienstag im Monat,
19:30 Uhr, Gemeinschaftsgrund-
schule GGS, Hülsler Straße 51,
47918 Tönisvorst
Reimer Martens,
Telefon 02151 994263

Viersen

Jeden vierten Donnerstag im
Monat, 19:30 Uhr abwechselnd
in Dülken, Boisheim, Süchteln
und Viersen. Siehe [www.nabu-
krefeld-viersen.de](http://www.nabu-krefeld-viersen.de) und in der
Presse
Günter Wessels,
Telefon 02162 8976864

Willich

Jeden letzten Donnerstag
im Monat, 19 Uhr,
September bis April:
KRUMM, Hülsdonk-
straße 203, Willich
Jack Sandrock,
Telefon 02154 70279,
www.nabu-willich.de

NABU Geschäftsstelle

Talring 45, 47802 Krefeld,
Telefon 02151 618700, Fax 618751
E-Mail info@nabu-krefeld-viersen.de
Öffnungszeiten: Mo. – Do., 9 – 12 Uhr
Am besten vorher kurz anrufen

Athene Naturschutzvertrieb GmbH
Markus Heines, Telefon 02153 8121

NABU Naturschutzhof
Sassenfeld 200, 41334 Nettetal,
Telefon und Fax 02153 89374
naturschutzhof@nabu-krefeld-viersen.de
Öffnungszeiten: ganzjährig
Mo. – Do., 8 – 16 Uhr, Fr., 8 – 14:30 Uhr
Mai bis Oktober: zusätzlich jeden
2. und 4. So., 11 – 17 Uhr
Das Außengelände ist jederzeit zugänglich.

NABU im Internet:
www.nabu-krefeld-viersen.de

NABU-Spendenkonto:
Sparkasse Krefeld
IBAN DE72 3205 0000 0057 0011 90
BIC SPKRDE33
Für Spendenbescheinigung bitte
Adresse angeben

Ansprechpartner**Ameisenschutz**

Heinz van den Brock,
Telefon 02154 1842

Botanik/Pflanzenkartierung

Monika Deventer,
Mobil 0179 8629084
Gisela Siecken,
Telefon 02151 593037

Energiepolitik

Klaus Kosmol,
Telefon 02151 5321945

Erbschaft, Stiftung, Liegenschaften

Bodo Meyer,
Telefon 02151 43257

Fledermäuse in Krefeld

Michael Müller,
Telefon 02151 951874

Fledermäuse im Kreis Viersen

Fledermaus-Ambulanz,
Manuela Menn, Viersen,
Mobil 0176 96065344

Ernst Holthausen,
Mobil 0173 2987549

Gewässerschutz

Werner Schmidt,
Telefon 02156 419030

Hornissen, Wespen, Bienen, Hummeln

Harry Abraham,
Telefon 02154 1888
Karlheinz Lünendonk,
Telefon 02154 606895
Ewald Hütter,
Mobil 0177 2122221

Ornithologie

Stefani Pleines,
Telefon 02153 95835-3

Praktischer Naturschutz in Krefeld

Gerd Schmitz,
Telefon 02151 46909

Säugetiere im Kreis Viersen

Markus Heines,
Telefon 02153 8121
NABU-Wolfsbotschafter,

Veranstaltungen für Kitas/
Schulen im Kreis Viersen

Schmetterlinge

Peter Kunz,
Telefon 02845 6080024

AG Eulenschutz
Markus Heines, Telefon 02153 8121

AG Obstwiesenschutz
Karoline Cremer, Mobil 0157 53477561

AG Planverfahren
Peter Kolshorn, Telefon 02153 958355

AG Wald und Baumpflege
Markus Rotzal, Telefon 0202 70556690

NABU-Pflegetrupp
Halle: Joh.-Girmes-Straße 30, Grefrath
Telefon und Fax 02158 7301
Mobil 01522 3250663

Infos zu den NAJU-Kinder- und
Jugendgruppen im Internet unter
www.nabu-krefeld-viersen.de/naju

NABU · Bezirksverb. Krefeld/Viersen e.V. · Talring 45 · 47802 Krefeld
Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · K 10360 · Entgelt bezahlt +4

SEIDE AUS KREFELD www.seidenkultur.de

MADE IN KREFELD



Das historische Muster – in Krefeld entworfen.
Die reine Seide – in Krefeld gewebt.
Das exklusive Endprodukt – in Krefeld konfektioniert.
Besuchen Sie das HAUS DER SEIDENKULTUR mit
Geschenkideen aus reiner Seide und vielem mehr.

 HAUS DER SEIDENKULTUR
Luisenstraße 15 · 47799 Krefeld · 02151 936960
Mi, Do und Fr (auch an Feiertagen) 15–18 Uhr sowie So 13–17 Uhr
museum@seidenkultur.de · www.seidenkultur.de · www.facebook.com/seidenkultur



HABICHT · PARTNER

Nest einer Feldwespe · Polistinae – Foto: NABU-Bilddatenbank

Denken Sie bitte an die Zukunft. Auch wenn es nicht mehr Ihre ist.

 Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften

Es ist kein einfaches Thema, wenn es darum geht, was aus unserem Vermögen wird und wie wir unseren Nachlass regeln. Haben in früherer Zeit kinderlose Menschen ihr Vermögen häufig den Kirchen überlassen, so werden heute auch andere Stiftungszwecke bedacht. Ihre Zustiftung an die „Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften“ geht in vollem Umfang in das Stiftungsvermögen ein und leistet dauerhaft einen Beitrag für Mensch und Natur am Niederrhein – auch für kommende Generationen. Ein schöner Gedanke, am Fundament Zukunft mitzuwirken, finden Sie nicht?

Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften · c/o Bodo Meyer · Friedensstraße 265
47829 Krefeld · Telefon 02151 43257 · meyer@nabu-krefeld-viersen.de